

ihn beruhigt und aufscheucht, von der Last träger  
Nebel einer glitzernden Sehnsucht, vor der er sich  
fürchtet.

Ein Dampfer gleitet vorbei, Sonntag, die Menge  
Leute, eine Musikkapelle spielt, die Töne ver-  
schlucken sich — er muß erleben, wie sich jeder  
Nerv sehnsüchtig zusammenzieht, sie tanzt mit  
den vielen Menschen, Männer, Frauen, Kinder  
lächelnd — ein Glanz über den Augen, ein heller  
Glanz, ein müder Glanz, tanzt schwebend, gleitend  
in Umarmung — Seufzer — Schrei! — auf schwan-  
kendem Deck, Musik taumelt, fängt sie wieder  
ein, sie und die Leute, den Bruder, Schwestern  
— voll bitterer Sehnsucht blickt Relling auf irgend-  
einen fremden hellen Sommertag zurück, der un-  
aufhörlich in seine Träume sticht.

Er muß über die Jahre hin sie begleiten, wie  
sie in der Abenddämmerung durch irgendeinen  
Wald, der zudem noch möglicherweise an der  
See liegt, an der Seite irgendeines jetzt verschol-  
lenen Menschen geht, zitternd, in Erwartung —  
es braust, das Blut steigt, Glieder locken einander,  
schreien zueinander, die Liebe würgt in der  
Kehle, junge glühende glückliche Liebe, lacht,  
wartet — wartet und gräbt sich um die Mund-  
winkel ein, erstarrt — fühlt, wie der andere da-  
vonlaufen will, sich fürchtet, stottert und die Augen  
verdreht, es wird unerträglich heiß — und doch  
darf keiner merken lassen oder gar losheulen —  
die Erziehung, Jungmädchentum, Anstand —  
tröpfelt mathematisch beherrscht jetzt in Relling  
hinein.

Weiterhin Aufgestapeltes, Abwehr, ein Damm  
bricht, der Körper dehnt sich einem Mann ent-  
gegen, verbindet sich strahlend mit einer Frau,  
Gefühl hängt zwar noch flatternd, lauschend nach  
strengerer Forderung — keine Erfüllung, aber